Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Landes-Zeitung. 1870-1918
1918

145 (27.3.1918) Mittagsblatt

Visual Library

Badische Landeszeitung

Täglich zwei Ausgaben (mittags und abends)

Ausgabe: Wöchentlich zwölfmal. — **Bezugspreis:** Vierteljährlich in Karlsruhe bei der Geschäftsstelle oder einer Niederlage bezogen Mk. 4.05, monatlich Mk. 1.35, in das Haus gebracht Mk. 4.35, monatlich Mk. 1.45, durch die Post bezogen ohne Zustellungsgebühr Mk. 4.05 gegen Vorausbezahlung.

Anzeigengebühr: Die einspaltige Kolonelzeile oder deren Raum 20 Pf., Reklamezeile 60 Pf., hierauf 10% Teuerungszuschlag, Rabatt nach Tarif.

Anzeigen-Annahme in der Geschäftsstelle der Badischen Landeszeitung, Karlsruhe i. B., Hirschstraße 9 (Fernsprech-Anschluß Nr. 400) sowie in allen bekannten Anzeigen-Geschäften.

Samstag-Beilage: Badisches Unterhaltungsblatt

Verantwortlich: Für den leitenden Teil, Deutsches Reich, Ausland, badische Politik und Feuilleton Walther Günther; für badische unpolitische Angelegenheiten, Lokalnachrichten, Gerichtssaal, Sport, Handel und letzte Drahtberichte Karl Binder; für Reklamen und Anzeigen Mathilde Schuhmann; sämtliche in Karlsruhe.

Sprechzeit der Schriftleitung: vormittags 1/2 10—1/2 11 Uhr, nachmittags 1/2 5 bis 1/2 6 Uhr. Fernsprech-Anschluß Nr. 400.

Rotationsdruck und Verlag der Badischen Landeszeitung, G. m. b. H., Hirschstr. 9, Karlsruhe.

Nr. 145 — 77. Jahrgang. — Karlsruhe, Mittwoch, 27. März 1918 — 77. Jahrgang. — Mittagsblatt.

Ein neuer Abschnitt in der gewaltigen Schlacht.

Der Feind zu beiden Seiten der Somme auf breiter Front im Rückzug.

Die Große Schlacht in Frankreich.

Der deutsche Abendbericht.

WTB. Berlin, 2. März, abends. (Amtlich). **Ein neuer Abschnitt in der gewaltigen Schlacht!**

Zu beiden Seiten der Somme ist der Feind auf breiter Front im Rückzug. In der Verfolgung haben wir unsere alten Stellungen vor der Sommeschlacht von 1916 nach Westen bereits auf vielen Punkten überschritten.

Wir stehen vor Albert.

Lichons, Roye und Noyon sind genommen.

* * *

Der heutige Abendbericht läßt ein neues erhebliches Vordringen nach Westen erkennen. Albert, das neben Amiens einer der Hauptstapelplätze der Engländer auf diesem Frontabschnitt war, liegt auf der Strecke Bapaume-Amiens. Von Albert nach Amiens sind es noch etwa 28 Kilometer. Lihons, das etwa 22 Kilometer südlich von Albert liegt, befindet sich schon jenseits des von uns 1917 geräumten Geländes. Roye liegt auf der Strecke Noyon-Amiens. Der äußerste linke Flügel unseres Angriffsheeres wird allem Anschein nach etwas von unserer Obersten Heeresleitung zurückgehalten. Er hat jetzt Noyon genommen. Es liegt nördlich der Oise, 19 Kilometer südlich von dem bereits eroberten Ham.

*

Der fünfte Tag.

WTB. Berlin, 26. März. Auch am fünften Tage nimmt die Kaiserschlacht im Westen zwischen Scarpe und Oise ihren für Deutschland siegreichen Fortgang. Auf dem alten Somme-Kampffeld, das dem Feind immer wieder die besten Rückzugs- und Aufnahmestellungen mit glacisartigen Schußfeldern bietet, wo er sich in festungsartigen Ruinendörfern, ausgebauten Artilleriestellungen und betonierten Maschinengewehrnestern verankern konnte, sind die Engländer erneut geschlagen. Die von nahen und fernen Kriegsschauplätzen eiligst herangeführten frischen Divisionen haben sich im Norden und Süden des weiten Angriffsfeldes in wütenden Gegenangriffen verblutet. In heißem Ringen wird ein Ort, eine Höhe nach der anderen erstürmt. Bäche, Kanäle, Flüsse bilden kein Hindernis für unsere unvergleichlichen Truppen. Auf der weiten blutgetränkten Walstatt liegen Waffen, Ausrüstungsstücke, gefallene Tote, Panzerwagen, Geschütze und immer wieder Mengen von Munition zwischen kakhigrau gekleideten zahlreichen Toten. Um Roupy entbrannten besonders heftige Kämpfe, in denen der vor Verdun mit dem Orden pour le merite ausgezeichnete Leutnant Raekow neue Proben seiner Tapferkeit lieferte.

Nördlich der Straße Dallon-Roupy liegen hingemäht durch unser Feuer zwei bespannte englische Munitionswagen, die im Galopp ihren Infanteriebegleitbatterien Munition bringen wollten. Zahllose Sprengtrichter unserer Artillerie weisen die Spuren der Feuerweite, andere mit Durchmesser von 30 Metern und einer Tiefe von 8 Metern erinnern an die Zeit unserer Frontverlegung im Jahre 1915. Um diese Granattrichter entspinnen sich besonders harte Kämpfe. An einzelnen Stellen im Süden sind unsere Truppen weit über 45 Kilometer vorgedrungen.

Die Beute an Kriegsmaterial jeder Art wächst dauernd. Schon sind gegen 1000 Geschütze, darunter eine Unmenge schwerer und schwerster Kaliber erbeutet. Der Erfolg der gewaltigen Schlacht steigert sich von Stunde zu Stunde. Die blutigen Verluste des Feindes sind außerordentlich schwer.

Der sechste Tag.

WTB. Berlin, 27. März. Der 26. März, als der sechste Tag der großen deutschen Verteidigungsoffensive, sieht unsere Armee noch wie vor in ununterbrochenen Großkämpfen siegreich westwärts schreiten. Starke von weither herangeführte feindliche Reserven konnten trotz verzweifelter Wehr und Gegenwehr den deutschen Ansturm nicht aufhalten. Die blutigen Verluste der Engländer und ihrer Hilfsvölker steigern sich zu ungeheuren Zahlen. Sie übertreffen alles bisher Dagewesene. Weder in Rußland, noch in Italien waren die Opfer jemals so hoch. Diese Tatsache erklärt sich aus dem zähen Widerstand der Engländer und ihren massierten, von Franzosen und Amerikanern unterstützten Gegenangriffen. Dazu kommt, daß die englische Infanterie unter dem zu kurzen Feuer ihrer eigenen Artillerie leidet. Eine große Anzahl englischer Divisionen ist gänzlich aufgerieben. Inzwischen hat der englische Funkendienst die geringen Verluste der unentwegt angreifenden Deutschen zugegeben. Infolge des fast täglich herrschenden Nebels seien sie fast unbemerkt an die englischen Stellungen herangekommen. Die auch nach einer Woche nicht nachlassende Wucht des deutschen Stoßes muß selbst das Reutersche Büro anerkennen. Der bezügliche Bericht vom 2. März meldet: Der Riesenkampf dauert unentwegt fort, ohne daß die Kraft des Feindes merklich vermindert wäre. Der Bericht fügt hinzu: Die englischen Truppen ziehen sich langsam zurück und vernichten alles. Der deutsche Heeresbericht hatte bereits die Zerstörung französischen Landes durch die Engländer gemeldet. Auch das amtliche englische Büro stellt nunmehr diese Tatsache fest.

*

Im alten Kampfgelände der Somme.

WTB. Berlin, 26. März. Der vierte und fünfte Tag der Offensive führte die Truppen der Armee Below mitten in das Frühjahr 1917 geräumten Gebiete, wo der Engländer nie eine Offensive für möglich gehalten hatte. Er konnte sich nicht vorstellen, daß der Deutsche ein Gelände wählen würde, dessen Schwierigkeiten er kannte. Diese Schwierigkeiten wurden zwischen Bapaume und Peronne in drei Tagen überwunden. Sie waren gering im Vergleich zu dem, was die Truppen auf dem alten Kampfgelände der Somme erwartete. Bereits vor den starken Drahtverhauen der letzten deutschen Stellung aus der Somme-Stellung begannen die Wege fast unfahrbar zu werden. Nur mit unsäglicher Mühe fanden die Kolonnen zwischen den tiefen Granatlöchern ihren Weg. Die Engländer hatten die großen durchlaufenden Straßen nie wieder hergestellt. Ueberall in den alten Gräben und Unterständen fand der Feind Deckung. Südlich Bapaume, das der Engländer in den alten, die Stadt umlaufenden Stellungen wütend verteidigte, wurde noch am 24. März Gelände gewonnen. Damit war das Schicksal der Stadt entschieden. Die in der Nacht zum 25. März Les Boeufs und Longueval erreichten deutschen Divisionen bedrohten die englischen Rückzugsstraßen nach Albert in der Flanke. Am Morgen des 25. März liefen ihnen von Norden und Osten kommende zahlreiche Engländer in die Hände.

Die Ueberlegenheit der deutschen Artillerie.

WTB. Berlin, 26. März. Der Einsatz der Artillerie erfolgte mit gewaltiger Wucht. Die völlig überraschenden zahlreichen in aller Stille erprobten Verbesserungen bewährten sich glänzend. Durch bisher nicht angewandte Fliegerdeckung blieb der deutsche Aufmarsch der feindlichen Erkundung völlig verborgen. Durch neue technische Mittel wurde das Einschießen verschleiert. Diese Vorbereitungen blieben natürlich der eigenen Truppe nicht verborgen. Umsomehr mußte die Verschwiegenheit der in vorangegangenen Erkundungsgefechten in Feindeshand geratenen Mannschaften anerkannt werden. Der Munitionseinsatz war gewaltig. Die Wucht des Feuers wird durch alle Gefangenenaussagen bezeugt. Die Wirkung der Gasgranaten war groß. Beim Vorgehen entwickelte die deutsche Artillerie beispiellosen Schneid. Die feindlichen Maschinengewehrnester wurden von der Artillerie durch Nahkampf erledigt.

*

Die beiderseitigen Verluste.

WTB. Berlin, 26. März. Die Engländer geben die geringen Verluste der deutschen Truppen zu. Der militärische Berichterstatter des englischen Funkerdienstes schreibt: Der feindliche Angriff im Abschnitt St. Quentin am 23. März wurde durch Nebel begünstigt. Seine dichten Schwaden ermöglichten es dem Feinde ohne beträchtliche Verluste durch das Sperrgebiet zu kommen.

WTB. Berlin, 26. März. Die Verluste der Engländer haben sich dadurch so ungewöhnlich gesteigert, daß die englische Artillerie zu kurz schoß und die britische Infanterie zwischen dem deutschen Vernichtungsfeuer und dem eigenen Artilleriefeuer eingekeilt war. Die große Zahl der Gefangenen kommt den Deutschen bei den Wiederherstellungsarbeiten der Wege im rückwärtigen Gebiet besonders zugute.

*

Ludendorff über den Sieg.

Im Großen Hauptquartier im Westen hat Generalquartiermeister Ludendorff am Abend des vierten Kriegstages die Kriegsberichterstatter empfangen, um ihnen einige Aufklärung über die Erfolge der ersten Kampftage zu geben. Der General stand, so schreibt der Mitarbeiter der „Kölnischen Zeitung", Professor Wegener, aufrecht in seinem kleinen, mit Karten erfüllten Arbeitszimmer, nichts verriet an

---

Kriegsanleihe-Spruch.

Den Kampf gewinnt nicht Waffe nur und Held.
Das eifersüchtige Gold des Feindes führt den Krieg.
Drum: Blut auf Blut! Eisen auf Eisen! Geld auf Geld!
Das ist die Losung für den Sieg.

Wilhelm von Scholz.

Wenn zwei sich lieben.

Roman von Fr. Lehne.

(65) [Nachdruck verboten.]

Sie sah einen feuchten Schleier über seinen Augen, sah, wie sein Mund unter den grauen Bart bebte — — an beiden Oberarmen faßte sie ihn — „Verwundet? — oder — tot — — tot?"

Er konnte nicht antworten. Er schloß sie in die Arme, ganz fest, und sie fühlte des Vaters Tränen auf ihrem Gesicht. Da wußte sie es.

„Meine Ahnung!" flüsterte sie und schloß die Augen.

Er führte sie nach einem Sessel, streichelte ihr sanft die Hände und das Gesicht. „Mein liebes, teures Kind!"

„Woher weißt du es, Vater? Wann? Sage mir alles."

„Gestern kam die Nachricht! Mein Kind, du bist eine Soldatenfrau — alle, die draußen sind, müssen ja damit rechnen! Und Bernhard hat einen schönen Tod gehabt — auf einem Patrouillenritt — man hat ihn bald gefunden. Peter hat mir geschrieben! — Und hier mein Kind, sind Bernhards letzte Grüße —"

Sie riß ihm die blutbefleckte Karte beinahe aus der Hand. Mühsam entzifferte sie: „Lieber Papa, ich bin getroffen, ich fühls, ich muß sterben. Gib meinem lieben Weib meine letzten Grüße! Tröste sie! Sie soll leben — für unser Kind! Ich sterbe fürs Vaterland! Sie soll nicht traurig — —"

Hier war abgebrochen; der Stift war seinen entsagenden Händen entfallen. Und von fremder, ungelenker Handschrift war hinzugefügt: „Herrn Oberleutnant tot aufgefunden."

Adelheide sprang auf und stand kerzengerade da, die großen blauen Augen weit aufgerissen, als schaue sie ein gräßliches Bild. „Nein, nein" — schrie sie auf und streckte die Hände weit von sich — „allein hat er sterben müssen."

„Adelheide, mein Kind, fasse dich doch! Bernhard hat nicht lange gelitten; die Verwundung war tötlich — er hat sich verblutet." Der Graf bettete das blonde Haupt an seine Brust. „Denke an seine letzten Worte! — Du sollst nicht trauern, du sollst leben für euer Kind! Du bist eine Soldatenfrau! Denke, mit wie vielen du ein gleiches trauriges Geschick zu teilen hast."

„Ein billiger Trost, Vater!" Sie verzog den Mund zu einem bitteren Lächeln. „Bernhard, Bernhard" — wimmerte sie, „warum hast du mich verlassen? Sterben möcht' ich."

Und dann kam ihr der Gedanke an die Stunde des Abschieds, in der sie ihm gelobt, stark zu sein, was auch kommen möge! Jetzt war nun der Augenblick da, in dem sie zeigen mußte, daß auch sie tapfer sein konnte! Wurde nicht auch Heldentum verlangt von denen, die zurückblieben?

Und wog das, was von den Zurückbleibenden verlangt wurde, nicht ebenso schwer?

Wenn es auch stiller, heimlicher war?

Mütter und Frauen — durch Eure Herzen gehen sieben Schwerter. — — —

Da stand Sanna auf der Schwelle, mit ernstem Gesicht, das Kind auf dem Arm. Sie hatte vom Vater vorhin das Schreckliche erfahren, was Adelheide getroffen. Er nahm ihr das Kind ab und legte es der Mutter in den Schoß.

„Siehe deinen Sohn, meine Tochter! Er braucht dich! Denke stets daran!" sagte er feierlich und bedeutungsvoll. „Du mußt ihm Vater und Mutter zugleich sein!"

Die Wärme des kleinen Kinderkörpers berührte sie wundersam; es war, als würde ihre Starrheit gebrochen; ihre heißen, brennenden Augen umflorten sich, und große Tropfen rannen über die Wangen. Fest preßte sie ihr Kind an die Brust.

„Armes Kind, das seinen Vater nie kennen lernen wird! — Aber er hat wenigstens noch erfahren, daß du da bist — und er ist glücklich darüber gewesen und stolz" — flüsterte sie, „es war seine letzte Freude, und du hast sie ihm gemacht, mein liebes, liebes Kind! — Und das wollen wir nie vergessen!"

Sechsundzwanzigstes Kapitel.

Die Schwarzwälder Uhr schlug vier. Im Kamin loderten mächtige Buchenscheite und warf unruhig zuckende, rote Lichter auf das große Bärenfell, das davor lag. Langsam begannen Schneeflocken zu fallen. Die frühe Dämmerung des trüben Novembertages verbot ein weiteres Lesen. Peter von Westenfeld legte die Zeitungen hin und streckte sich behaglich auf dem Diwan. Sorglich zog seine Mutter, die neben ihm saß, die hüllende Decke hoch, die herabzugleiten drohte.

„Soll ich Licht machen, Peter?"

„Nein, Mama, danke, noch nicht! Ich hab' das Dämmerstündchen ganz gern."

Liebkosend strich sie über sein Gesicht.

„Mein Sohn" — viel Liebe und Sorge klang aus diesen Worten.

„Wenn ich nur erst wieder hinaus könnte! Das Stilliegen ist gräßlich! — Man kommt dabei noch auf allerlei dumme Gedanken."

„Dann muß Ursula dich wieder zerstreuen."

„Ach ja, die Kleine! — Ob sie heute wohl wieder kommen wird? — Und wo ist der Vater?"

„Er will ein paar Hasen und Fasanen schießen."

„Herrgott, und ich muß hier liegen! Um solche lumpigen Wunden zur Untätigkeit verurteilt zu sein."

„Es war schlimm genug, Peter! Man ist aber richtig schuldbewußt denen im Feld gegenüber, daß man sich hier so herumdrückt, so schön in Sicherheit — und draußen wird Weltgeschichte gemacht! — Ob ich Weihnachten schon wieder im Felde sein kann? In Aussicht gestellt hat es mir der Medizinmann ja — aber er hatte einen so hinterhältigen Ausdruck dabei. — Bitte, Mama, reiche mir doch die Zigarren mal —"

Die Gräfin Westenfeld war recht gealtert; der Kummer hatte seine Spuren in ihr angenehmes, ruhiges Gesicht gezogen, der Schmerz um das Unglück der älteren Tochter.

(Fortsetzung folgt.)

ihm eine Ermüdung an diesem vierten Tag der kühnsten und größten Angriffsschlacht des Krieges. Sein durchdringendes Auge war hell und klar und blitzte gelegentlich während seiner Worte wie strahlender Sieg. Aber doch nur auf Momente, sonst war sein Wesen wie immer das einer strahlenden willensfesten Kraft, das streng sachlich weniger auf das Erreichte, als auf das noch zu Erreichende gerichtet ist. Man hatte das Gefühl, daß diesem Mann als Führer unbedingt zu vertrauen ist.

Er hob zuerst mit einem kurzen Wort die Größe der im Fluß befindlichen Ereignisse hervor. „Es steht sehr gut", sagte er; „was sich nun aus dem Erreichten weiter entwickeln wird, das läßt sich zurzeit noch nicht andeuten." Dann brachte er mit ernster Betonung seine Bewunderung für die außerordentlichen Leistungen der deutschen Infanterie zum Ausdruck, die, ausgezeichnet unterstützt von allen übrigen Waffengattungen, wahrhaft Unvergleichliches vollbracht habe, umsomehr, als die Mehrzahl der Soldaten, die ja erst in den letzten Nächten vor dem Sturm in die Stellungen rücken konnten; fünf bis sechs Tage vor dem Angriff kaum ordentlich geschlafen hatten und die Truppen in mehrtägigem Vorwärtsdringen nicht nur einmal, sondern unzählige Male von neuem Leib und Leben einsetzen mußten. Der Engländer habe sich äußerst hartnäckig gewehrt, namentlich mit seinen Maschinengewehren, mit denen die englische Armee außerordentlich reich ausgestattet sei und die sie geschickt zu verteilen pflege. So hätten die Engländer hier zu großen, vor ihren Hindernissen liegenden Granattrichtern von ihren Unterständen aus unterirdische Gänge gegraben, und wenn unsere Artillerie die Stellungen eingetrommelt hatte, so waren sie mit den Maschinengewehren in diese Trichter gegangen, wo man sie nicht vermutete und im Nebel nicht sehen konnte, und gaben nun von da beim Sturm ihr Feuer ab. Trotzdem wurden sie überwältigt und gewaltige Mengen dieser Kriegsmaschinerien wurden ihnen abgenommen. Den General hob hierauf noch besonders rühmend die Arbeit des Generalstabes hervor, der mit größter Hingabe die gegenwärtige Durchbruchsschlacht seit langer Zeit vorbereitet habe, und zwar ganz genau und unbeirrt durch alle sonstigen Ereignisse. Der von Anfang an in Aussicht genommene Zeitpunkt, der Tag des wirklichen Anfangs, der 21. März, sei den Eingeweihten bereits seit Anfang Februar bekannt gegeben worden. Der General schloß die Unterredung mit dem Hinweis auf die sehr schweren Kämpfe, die zur Stunde um Bapaume wüteten; er erwarte aber, daß diese Stadt noch während der Nacht genommen werde. So ist es dann auch gekommen.

*

Glückwünsche des Reichstags an den Kaiser und Generalfeldmarschall v. Hindenburg.

() **Berlin**, 26. März. Der erste Vizepräsident des Reichstages hat an den Kaiser folgende Drahtung gerichtet:

Eure Kaiserliche und Königliche Majestät bitte ich zu den gewaltigen Siegen, die unsere Truppen nach sorgsamster Vorbereitung in diesen Tagen über unsere Gegner im Westen erringen, die wärmsten Glückwünsche des Reichstages übermitteln zu dürfen. Mit vollstem Vertrauen sieht das ganze deutsche Volk den schweren Entscheidungskämpfen entgegen, die wir mit den erbittertsten Feinden des deutschen Vaterlandes auszukämpfen gezwungen sind. Aber weit über alles Hoffen und Erwarten hinaus ist es gelungen, dem ruhmredigen Gegner die Ueberlegenheit der deutschen Heeresmacht, der Führer und der Truppen zu beweisen. Im stolzen Gefühl der unbezwinglichen Kraft unseres Volkes, durchdrungen von unendlicher Dankbarkeit gegen alle todesmutigen Kämpfer und ihrer Führer hoffen und wünschen wir, daß uns bald der endgültige Sieg beschieden ist.

* * *

An den Generalfeldmarschall v. Hindenburg wurde folgende Drahtung gerichtet:

Herr Generalfeldmarschall! Im uneingeschränkten Vertrauen auf die Oberste Heeresleitung sah das deutsche Volk unterschiedslos dem Nahen der letzten, riesengroßen Entscheidungskämpfe entgegen, die unsere Feinde wollten, trotzdem sie den Siegeslauf unserer Heere an allen Fronten gesehen und die gewaltige Kraft und den festen Siegeswillen ganz Deutschlands kennen gelernt hatten. Aber staunend, bewundernd und von dem Gefühle unendlicher Dankbarkeit durchdrungen, vernehmen wir die Berichte über die glänzenden Siege und die gewaltigen Erfolge, die unsere Heldensöhne errungen haben und in unerschütterlicher Zuversicht erwarten wir die weiteren siegreichen Kämpfe. Wollen Ew. Exzellenz mir gestatten, Ihnen den unauslöschlichen Dank und die wärmsten Glück- und Segenswünsche zu diesen neuen großartigen Errungenschaften namens des Reichstags aussprechen zu dürfen. Den Großtaten Ew. Exzellenz, die die Weltgeschichte den kommenden Geschlechtern verkünden wird, reiht sich der jetzige Siegeslauf unserer Heere als glänzende Krönung würdig an.

*

Englische Meldungen.

WTB. **London**, 26. März. Das Kriegsamt meldet: Während des Vormittags des 25. März schlugen unsere Truppen auf einer Front von der Somme bis nördlich von Mancourt andauernd heftige Angriffe mit vollem Erfolg ab. Dem Feinde wurden durch unsere Artillerie und Maschinengewehre schwere Verluste zugefügt, während unsere niedrig fliegenden Flugzeuge weit hinten vorrückende feindliche Abteilungen angriffen. Ein am Nachmittag von frischen feindlichen Truppen unternommener heftiger Angriff ermöglichte es ihm, westlich und südwestlich von Bapaume in der Richtung Courcelette Fortschritte zu machen. Südlich von Peronne wurden unsere Truppen von einigen Stellen westlich der Somme etwas zurückgedrängt, während es dem Feinde weiter südlich gelang, einige Fortschritte zu machen und Nesle und Guiscard zu nehmen. Französische Verstärkungen trafen in dieser Gegend ein. Unsere Truppen sind guten Mutes und kämpfen glänzend. Der Feind rückt nur unter schweren Opfern vor. Unsere Verluste an Material sind groß und schließen eine gewisse Anzahl Tanks ein.

*

Englische Beruhigungsversuche.

(!) **Haag**, 26. März. („Frankf. Ztg.") Die englischen Zeitungen fahren fort, phantastische deutsche Verlustziffern zu veröffentlichen, um die erregten Gemüter zu beruhigen. Es wird ganz willkürlich von etwa 150 000 Verlusten der Deutschen gesprochen. Der Korrespondent der „Times" im englischen Hauptquartier zieht die von den Deutschen angegebenen Gefangenenzahlen in Zweifel. Daß diese Beruhigungsversuche jedoch nicht genügen, um die Erregung zu dämpfen, zeigt ein Leitartikel der „Times", in dem gesagt wird, daß die Welt eine schwere Krisis durchmache, und in dem eine deutliche Aufforderung an die Vereinigten Staaten gerichtet wird, sie möchten sofort daran denken, wie man dieser Lage begegnen könne.-

Die Wochenübersicht, die der amerikanische Kriegsminister Baker gibt, besagt: Während es den Deutschen möglich war, vorwärts zu dringen, wurde noch keine bestimmte umzingelnde Bewegung ausgeführt. Bevor der deutsche Angriff begann, herrschte große Tätigkeit an der ganzen englischen Front. Die englischen Truppen unternahmen eine Anzahl erfolgreicher Angriffe.

König Georg an Marschall Haig.

WTB. **London**, 25. März. König Georg hat folgendes Telegramm an Feldmarschall Haig gerichtet:

„Ich kann Ihnen versichern, daß die Tapferkeit, der Mut und die Aufopferung, mit der die Truppen unter ihrem Befehl dem an Zahl so weit überlegenen Feind so heroisch Widerstand leisten, von mir und meinem Volke voll gewürdigt werden. Das Reich vertraut mit Ruhe und Zuversicht auf seine Soldaten. Möge Gott sie segnen und für diese Zeit der Prüfung stärken."

*

Wilson an Haig.

WTB. **Washington**, 25. März. Das Reutersche Büro meldet, Präsident Wilson hat an Sir Douglas Haigh folgende Depesche gerichtet: „Darf ich meiner vollkommenen Bewunderung für die Standhaftigkeit und den Mut, mit dem Ihre Truppen dem deutschen Angriff Widerstand geleistet haben, in dem vollkommenen Vertrauen Ausdruck geben, mit dem alle Amerikaner erwarten, daß sie den sicheren Endsieg erringen werden.

*

Die Erregung in den feindlichen Hauptstädten.

Die „Vossische Zeitung" meldet aus Genf: In Paris, London und Washington verfolgt man die Entwicklung der Schlacht mit gleich fieberhafter Spannung. Gestern wurden an der Genfer Börse panikartige Gerüchte verbreitet. Die Berliner und Wiener Devisen schnellten um 2 Franken in die Höhe. Die Pariser Presse ermahnt die Bevölkerung zu ruhigem, vertrauendem Abwarten. Jede Offensive bringe in den ersten Tagen Anfangserfolge. Bisher habe man noch keinerlei Anzeichen dafür, daß St. Quentin zu einem Gorlice oder Caporetto (Karfreit) werde. Die Fachkritik steht vor der deutschen Taktik, die mit erstaunlich kurzer Feuervorbereitung begonnen habe, ratlos. Der „Matin" vermutet, daß der Hauptstoß erst noch bevorstehe. Das „Petit Journal" erwartet in richtiger Voraussicht eine Ausdehnung des Angriffs auf die Kronprinzenarmee. General Verraux bekennt, die Ententekommandos tappen im Dunkeln. Jederzeit könne der jetzige Angriff zur Nebenhandlung werden und der Hauptstoß an einer ganz anderen Stelle vorbrechen. Die Aufgabe der Verteidigung sei daher überaus schwierig. Der Washingtoner Korrespondent des „Petit Parisien" telegraphiert, die deutsche Offensive habe gänzlich überrascht, nachdem noch am Montag das Kriegsdepartement versichert habe, die deutschen Angriffspläne seien aufgegeben. Allerdings wisse man ja, „die Mitteilungen des amerikanischen Kriegsdepartements seien oft etwas konfus". Nach einem Londoner Bericht erhält Lloyd George jede halbe Stunde eine Depesche aus dem englischen Hauptquartier. Die Entwicklung der Kämpfe zeichnet Lloyd George in eine große Generalstabskarte ein. Die „Daily Mail" schreibt: Wir müssen uns auf unglaubliche Anstrengungen und riesige Opfer vorbereiten. England wird bis in seine letzten Fasern einer Prüfung unterworfen.

Wie die Pariser Presse hervorhebt, versucht der Feind die Front an der verwundbarsten Stelle zu durchbrechen, nämlich an dem Punkt, wo die englische und französische Front zusammenstößt.

*

Angriffe gegen Clemenceau.

WTB. **Bern**, 26. März. Die französische sozialistische Presse richtet sehr scharfe Angriffe gegen Clemenceau, der durch die widersprechenden Maßnahmen anläßlich der Beschießung von Paris und durch die widersprechenden amtlichen Berichte die Bevölkerung mehr beunruhigt habe, als die deutschen Geschosse. Die Bevölkerung brauche Wahrheit. Hoffentlich würde Clemenceau Aufklärung geben, damit sie nicht bedauern müsse, daß er am Ruder sei.

Seid eingedenk der großen Zeit!

* Karlsruhe, 27. März.

Wir alle stehen in grenzenloser Bewunderung vor den unerhörten Taten unserer Brüder auf den Schlachtfeldern Frankreichs. Was dort im Westen auf dem blutgetränkten Boden von Cambrai und St. Quentin geleistet worden ist, steht unerreicht da in der Geschichte aller Kriege! Auf den ersten Ansatz ist es unseren todesmutigen Truppen gelungen, in die Verteidigungslinie unserer Feinde eine breite Bresche zu sprengen. Die lange, nervenzerreibende Zeit des Stellungskrieges auf dem Hauptkriegsschauplatz ist beendet. Unsere Heere dringen wieder im Bewegungskampf vorwärts über die kampfzerwühlten Fluren Nordfrankreichs. Das ist wahrlich ein Erfolg, so durchschlagend und so entscheidend, daß alle Worte hinter seiner Bedeutung zurückbleiben.

Dieses gewaltige Geschehen hält zur Stunde noch all unsere Sinne gefangen. Aber wir Daheimgebliebenen dürfen unsere Zeit nicht im stummen Staunen oder in jubelnder Begeisterung, so berechtigt beide sind, verlieren. Auch uns ruft in diesen Tagen eine besondere Pflicht:

Bis zum 18. April muß die neue Kriegs-Anleihe unter Dach und Fach sein.

Sie muß eine Siegesanleihe werden, daß sie — wie die Taten unserer Feldgrauen draußen — alles Dagewesene in den Schatten stellt. Jetzt muß auch die Heimat auf ihrem Posten stehen, muß, soweit es in ihren Kräften steht, mithelfen zur großen Sieges- und Friedensarbeit unserer Heere! Es ist ja an den Taten unserer Feldgrauen gemessen nur ein verschwindendes Opfer, das von uns verlangt wird, wenn man überhaupt die Hergabe der Ersparnisse für die Kriegsanleihe als ein Opfer bezeichnen darf. Denn bei absoluter Sicherheit des Kapitals wird noch ein guter Zins gewährt.

Aber das Vaterland braucht das Geld, braucht auch den kleinsten Betrag, um das vollenden zu können, was auf den Schlachtfeldern im Westen so ruhmvoll begonnen hat. Darum gebt heute schon dem Vaterland, was dem Vaterlande gehört! Seit eingedenk der großen Zeit, die wir gerade jetzt durchleben:

»Zeichnet die 8. Kriegs- und Sieges-Anleihe!«

Die Stimmung in Amerika.

WTB. **Amsterdam**, 26. März. „Allgemeene Handelsblad" erfährt aus New York: Der ernste Zustand an der Front wird allgemein empfunden. Die Blätter geben dauernd Sonderausgaben aus. Selbst konservative Blätter, die seit den Tagen des Bürgerkrieges niemals am Sonntag erschienen sind veranstalten jetzt Sonderausgaben und Extrablätter, um vor dem bisherigen Optimismus zu warnen. Uebrigens schwankt die Stimmung von Tag zu Tag.

WTB. **Washington**, 26. März. General Wood erklärte der Militärkommission des Senats, die Sachverständigen seien davon überzeugt, daß die deutsche Offensive nicht gelingen werde. Er empfehle, daß die amerikanische Armee so rasch wie möglich zwei Millionen Mann über den Ozean schicken und weitere zwei Millionen zu Hause ausbilden soll.

Hochspannung auf der grünen Insel.

Englands Sorgen wachsen von Stunde zu Stunde. Während jeder Tag neue Hiobsbotschaften von den französischen Schlachtfeldern nach London bringt, während die Not des U-Bootkrieges sich immer drückender auf das Land legt, reckt sich auch das irische Problem aufs neue empor und zwar drohender noch als vor zwei Jahren, da auf der grünen Insel die Republik ausgerufen wurde. Zwar haben damals Maschinengewehre und Schiffsgeschütze die Freiheitsbewegung gewaltsam und blutig erstickt, aber der Funke fraß unter der Asche weiter. Wieder scheint die Zeit nahe zu sein, wo aus glimmender Glut die erste Stichflamme aufschreßt, deren Wirkung heute in der unheilschwangeren Atmosphäre der murrenden Unzufriedenheit unabsehbar ist.

In den beiden Häusern des englischen Parlaments spricht man in lebhaften Debatten über Irland. Die britische Regierung verhaftet Führer der Sinnfeiner. French ist in Irland, um die Ruhe wieder herzustellen. Die irischen Mitgliedr des Unterhauses stellen der Regierung ein Ultimatum, das Homerule-Gesetz für Irland bis Ende Mai einzuführen, widrigenfalls sie zur schärfsten Opposition übergehen würden. Das alles sind Zeichen, daß die irische Frage erneut in ein kritisches Stadium getreten ist und daß schwerwiegende Ereignisse sich vorbereiten. Der Geist des gemordeten Sir Roger Casement ist nicht zur Ruhe gekommen.

Die Debatten im britischen Parlament, namentlich die Angriffe im Oberhaus auf die Irenpolitik der Regierung, zeigen, daß auf der grünen Insel wieder Hochspannung herrscht. Der unbezähmbare Freiheitsdrang des solange geknechteten und mißhandelten Volkes droht die englischen Fesseln zu sprengen. Bisher hat England dort stets mit den schärfsten Mitteln alle Gelüste nach Freiheit und Selbständigkeit unterdrückt, — die irische Geschichte ist mit Blut geschrieben. Auch heute, wo England angeblich für das Recht der unterdrückten und kleinen Nationalitäten das Schwert führt, würde es trotzdem kaum Bedenken tragen, die Iren auf die alte Weise zur Vernunft zu bringen. Aber für England liegen die Verhältnisse augenblicklich sehr ungünstig. Es kann die Aufgabe heute nicht so ohne weiteres mit blutiger Unterdrückung lösen und dem Lord French und seiner Politik der harten Faust freien Spielraum lassen.

Das irische Problem ist nämlich keine rein englische Angelegenheit mehr. Auch der große Verbündete jenseits des Ozeans hat ein beunruhigend starkes Interesse an dem Schicksal des gepeinigten Landes, denn die im November in den Vereinigten Staaten vorzunehmenden Kongreßwahlen verlangen von allen Parteien die größte Rücksicht auf die sehr zahlreichen Iren und ihre Wünsche. Selbst Wilson könnte sich eines Tages aus dießem Grunde veranlaßt sehen, in der irischen Angelegenheit in London mehr oder weniger deutliche Vorstellungen zu erheben. Gut Wetter in Washington ist aber jetzt für England eine Lebensfrage.

Die britische Regierung befindet sich daher in einer wenig beneidenswerten Lage, und die harte Kritik im Parlament und die Forderung nach durchgreifenden Ordnungsmaßregeln, die jedoch heute nicht nach der üblichen Methode durchgeführt werden können, erschweren sie noch mehr. Die offene Feindschaft Irlands macht sich für England aber auch noch in anderer Hinsicht schmerzlich geltend, denn die Iren treiben passive Resistenz in der Nahrungsmittelablieferung und in der Gestellung von Menschen für den Krieg und die Kriegsarbeit. Und niemand ist da zum Vermitteln, nachdem John Redmond, der auf den Ausgleich bedachte Irenführer, vor kurzem verstorben ist.

Die Geister, die es rief, wird England jetzt selbst nicht los. Das Schlagwort vom Selbstbestimmungsrecht der Völker, mit dem die Entente ihre Eroberungsziele zu verhüllen trachtete, hat in Irland seine Wirkung nicht verfehlt und neue Hoffnungen und neue Kräfte auferstehen lassen. Und, offen oder versteckt, gehört die Sympathie der ganzen nichtenglischen Welt jenem tapferen Inselvolke, das durch kein Mittel englischer Brutalität in seinem Glauben an seine Freiheit und in seinem Kampfe für seine Selbständigkeit wankend gemacht werden konnte. Die irische Frage ist, mag England sich dagegen auch noch heftig wehren, zu einer internationalen Frage geworden, deren Lösung auch zu den Aufgaben der künftigen Friedenskonferenz gehört.

Die Beschießung von Paris.

)(**Berlin**, 27. März. Aus Rotterdam berichtet der „Berl. Lokalanz.": Der „Nieuwe Rotterdamsche Courant" meldet aus London, daß nach dem Berichten des „Exchange Telegraph" aus Paris, die Sprengkraft der Geschosse aus den deutschen weittragenden Geschützen weit geringer sei, als die der Luftbomben. In einem Falle drang eine Granate in die Mauer eines vierstöckigen Hauses und riß ein großes Loch, aber das Dach wurde nicht beschädigt. Die Fensterscheiben des dritten Stockwerkes wurden zertrümmert und die des vierten Stockwerkes blieben ganz. Die Personen, die verwundet wurden, befanden sich sämtlich im obersten Stockwerk. Eine andere Granate durchschlug das Dach eines alten Hauses, wodurch ein Stück Mauer weggerissen wurde, aber das dritte Stockwerk blieb unbeschädigt. Die Mieter bewohnen das Haus weiter.

WTB. **Bern**, 26. März. Die französischen Blätter sind mit Komentaren und Nachrichten über die Beschießung von Paris angefüllt. Den Zeitungen sind folgende Einzelheiten zu entnehmen: Am Samstag fielen 24, und am Sonntag 19 Granaten in die Stadt. Ein Stadtviertel wurde besonders schwer betroffen. Je mehr man sich der gefährdeten Zone nähert, desto mehr verändert sich das Bild der Stadt, die in der Gefahrzone selbst ganz ausgestorben ist. Die Untergrundbahn des 19. und 20. Arrondissements verkehrt nicht mehr bis zu den Endstationen. Gegen die Verbreiter von Listen über die Einschlagstellen wird sehr scharf vorgegangen. Viele Verhaftungen wurden vorgenommen. Vieleß lätter bestätigen, daß deutsche Flugzeuge das Feuer Samstag vormittag geleitet haben. Die Zeitungen weisen zahlreiche Zensurlücken auf.

Der Friede mit Rumänien.

() **Berlin**, 26. März. Wie die „Germania" hört, soll der Abschluß der Friedensverhandlungen mit Rumänien erst nach Ostern erfolgen.

Eine Kundgebung zum Zusammenschluß der Ostseeprovinzen.

Berlin, 26. März. Von großer Bedeutung für die künftige Neugestaltung der baltischen Provinzen ist eine Kundgebung der Stadtverordneten in Riga, die dort am 20. März tagten. Der deutsche Stadthauptmann legte die Leitung der Versammlung in die Hände dieser selbst, und zwar auf ausdrückliche Anordnung des Gouverneurs selbst und verließ darauf mit seinem Adjudanten den Saal.

Darauf brachte der frühere Stadthauptmann von Riga, von Bulmerincq, zum Vorsitzenden gewählt, eine Entschließung folgenden Wortlauts ein:

„Eingedenk der unlösbaren geistigen, kulturellen und wirtschaftlichen Bande, die Riga als baltische Metropole seit altersher mit den drei Provinzen Liv-, Esth- und Kurland und den vorgelagerten Inseln verbindet, gibt die Rigaer Stadtverordneten-Versammlung dem von der ganzen städtischen Bevölkerung einmütig geteilten Wunsche Ausdruck, daß jene Bande nicht zerrissen, sondern für alle Zukunft neu gefestigt und gestärkt werden. Beseelt vom Gefühl tiefen Dankes für die von Deutschland den schwerbedrohten Schwesterprovinzen Liv- und Estthland gebrachte Befreiung aus Verbrecherhänden, desgleichen für die im Friedensvertrag mit Rußland gegebene Zusicherung weiteren Schutzes bis zur Herstellung staatlicher Ordnung, wendet sich die Rigaer Stadtverordnetenversammlung an Seine Majestät den deutschen Kaiser, König von Preußen und das Deutsche Reich mit der ehrerbietigen Bitte, daß diese Ordnung einheitlich gestaltet werde für das ganze Baltenland und damit die erste und wichtigste Grundlage für eine neue Zukunft des so schwer geprüften Landes dauernd geschaffen werde.

Zu diesem Zweck wollen Liv-, Esth- und Kurland die vorgelagerten Inseln und die Stadt Riga unter Wahrung ihrer Sonderstellung und unter Wahrung der nationalen Eigenart der östlichen Volksgruppen für ewige Zeiten zu einem einheitlichen konstitutionell monarchischen Staat zusammengefaßt werden, der unter der Regierung Seiner Majestät des deutschen Kaisers und Königs von Preußen und seiner Thronerben nach Recht und Gesetz zum Wohle der Bevölkerung geleitet und durch sein erhabenes Herrscherhaus für alle Zukunft mit Deutschland in Nationalunion verbunden und seinem mächtigen Schutze unterstellt werde. Die dauernde Sicherung, Festigung und Entfaltung dieses, den jungen Baltenstaat schützenden Bandes ist zu gewährleisten durch Abschluß entsprechender Militär-, Münz-, Verkehrs-, Zoll-, Maß-, Gewichts- und sonstiger Konventionen mit Deutschland, zu dem Riga fortab in Freud und Leid, in unwandelbarer Treue stehen will.

Rigas Stadtverordnetenversammlung gibt ihrer festen Ueberzeugung und der zuversichtlichen Erwartung Ausdruck, daß die vorstehende Kundgebung lebendigen Widerhall und freudige Zustimmung finden wird bei allen Heimatgenossen, denen wahre Liebe zum baltischen Heimatland innewohnt und die einstehen wollen für Gesetz und Ordnung, Gerechtigkeit und Sicherheit als notwendige Vorbedingungen jeglichen Staatslebens und schaffensfreudiger Arbeit."

Unter spontanen Beifallskundgebungen wurde diese Resolution einstimmig angenommen.

Darauf ergriff der lettische Stadtverordnete Kraftaln das Wort und erklärte im Namen der lettischen Stadtverordneten folgendes:

Im Namen und im Auftrag der lettischen Stadtverordneten und somit als Vertreter der lettischen Bevölkerung Rigas habe ich folgende Erklärung abzugeben:

Die Letten können sich der vorliegenden Resolution anschließen von folgenden Voraussetzungen ausgehend:

1. Daß die kulturelle und nationale Eigenart des lettischen Volkes im neuen Staatswesen gewahrt wird und dem Volke die volle Möglichkeit gewährt wird, diese Eigenart weiter zu entwickeln und auszubauen, 2. daß auf allen Gebieten des öffentlichen Lebens und dem Gebiet der Schule, des Gerichtswesens usw. das Prinzip der vollen Parität rechtlich und sprachlich den Letten gegenüber zum Ausdruck kommt,

3. daß auf dem wirtschaftlichen Gebiet weder durch eine direkte oder indirekte Kolonisationspolitik das lettische Volk von seinem Landbesitz verdrängt wird.

Einstimmig wurde beschlossen, diese Erklärung der Resolution beizufügen. Darauf wurde eine Kommission gewählt, die dem Reichskanzler diese Resolution nach Berlin übermitteln sollte.

Ereignisse zur See.

WTB. London, 25. März. Die Admiralität meldet: Ein Minensuchboot der Königlichen Marine stieß am 22. März auf eine Mine und sank. Zwei Offiziere und ein Mann kamen um. — Ein Torpedobootszerstörer sank in der Nacht vom 23. März infolge eines Zusammenstoßes. Außer einem Offizier und einem Mann wurde die gesamte Besatzung gerettet.

Der Schiffsverkehr mit der Ukraine.

WTB. Berlin, 26. März. Der deutsche Dampfer „Patmos" von der Levante-Linie und ein anderer deutscher Dampfer sind in Odessa angekommen. Die Schiffahrt nach den wichtigsten Exporthäfen der Ukraine hat damit ihre Eröffnung gefunden. Dieser Erfolg ist wesentlich der im Schwarzen Meer tätigen Minensuch-Division der kaiserlichen Marine zuzuschreiben, die unter großen Schwierigkeiten den Weg durch das minenverseuchte Schwarze Meer von Constanza nach der Donaumündung und von dort nach Odessa freigemacht hat.

Sibirien.

WTB. Amsterdam, 25. März. Einem hiesigen Blatt zufolge, erfährt die „Times" aus Peking: Die von dem Kosakenoffizier Semenow organisierte Bewegung findet überall energische Unterstützung. Infolgedessen war es ihm möglich, Karemskaja zu besetzen, wodurch seine Truppen die Eisenbahnlinie beherrschen und einen Sammelpunkt für alle antibolschewistischen Elemente in Ostsibirien bilden können. Obwohl 15 000 Bolschewisten Wladiwostok noch besetzt halten, beherrschen die fremden Kriegsschiffe die Stadt, deren Vorräte sich im Besitz der Zollbehörden befinden.

Die deutschen Gefangenen in Rußland.

WTB. Stockholm, 26. März. Nach einem Funkspruch der russischen Regierung sind alle Gerüchte von einer angeblichen Besitzergreifung der sibirischen Eisenbahn durch deutsche Kriegsgefangene frei erfunden. Derartige Gerüchte erscheinen an leitender russischer Stelle lächerlich. Die Kriegsgefangenen haben sich längs der Eisenbahn gruppiert, sie sind unbewaffnet und werden von ausreichender bewaffneter Mannschaft bewacht. Die russische Regierung protestiert gegen die Verbreitung solcher wissentlich falscher Gerüchte durch die Vertreter des Auslandes, da diese Gerüchte Verwickelungen in der allgemeinen Lage Rußlands hervorrufen, die ohnehin schon genug verwickelt ist.

Aus der Residenz.

* **Karlsruhe, 27. März 1918.**

= **Aus dem Hofbericht.** Der Großherzog nahm gestern die Vorträge des Geheimen Legationsrats Dr Seyb sowie der Mini- Dr. Hübsch und Dr. Düringer entgegen.

= **Reiche Spende.** Von den Teilhabern des Bankhauses Veit L. Homburger hier, Kommerzienrat Fritz Homburger und Dr. Paul Homburger wurde dem Badischen Heimadank eine weitere Gabe von 30 000 M. zugewendet.

= **Dem Badischen Landesausschuß für Säuglings- und Kleinkinderschutz** sind zur Gründung eines Kinderkrankenhauses in Karlsruhe je 10 000 M zugegangen von Herrn Kommerzienrat Dr. h. c. M. A. Straus hier und der Parfümerie- und Toilettenseifenfabrik F. Wolff u. Sohn hier.

= **Vortrag.** Professor J. Gonser-Berlin, bekanntlich ein hervorragender Vertreter neuzeitlicher Reformbestrebungen, wird, wie man uns mitteilt, am 12. April hier einen Vortragsabend der Sorge um unsere Jugend widmen.

= **Die Großh. Hof- und Landesbibliothek** in Karlsruhe ist nach Satzung Par. 20 vom Gründonnerstag bis einschließlich Sonntag den 7. April 1918 geschlossen. Die auswärtigen Benutzer werden ersucht, hiervon Kenntnis zu nehmen.

= **Beschlagnahme von Einrichtungsgegenständen aus Metall.** Der stellv. kom. General veröffentlicht im „Staatsanzeiger" eine Bekanntmachung über Beschlagnahme, Enteignung und Meldepflicht von Einrichtungsgegenständen bezw. freiwillige Ablieferung von Gegenständen aus Kupfer, Kupferlegierungen, Nickel, Nickellegierungen, Aluminium und Zinn. Von der Beschlagnahme werden u. a. betroffen: Garderobenhaken, Gastwirtschafts-Einrichtungsgegenstände, Gardinenstangen, Marken aller Art, Namen- und Firmenschilder, Treppenläuferstangen, Zierat und Zierstücke, Fenstergriffe und Fensterknöpfe, Gewichte, Türklinken.

= **Residenz-Theater, Waldstraße.** Spielplan für Mittwoch, Ostersonntag, Ostermontag und Dienstag. Henny Porten in dem phantastischen Schauspiel „Edelsteine", die übrigen Darsteller sind die Herren Bildt, Hartmann u. Loos, verfaßt ist der Film von Robert Wiene, inszeniert von Rudolf Biebrach. „Wiesente in Bialowics" ist eine Ausgabe des Bild- und Filmamts Berlin. — Als Einlage an den Werktagen wird Jettes Liebestraum, ein Lustspiel in 3 Akten mit Emmy Wyda und Bruno Kastner in den Hauptrollen gezeigt. — Ab kommenden Mittwoch auf vielseitigen Wunsch „Erloschene Augen, die Tragödie eines blinden Kindes" in 4 Akten mit Carl de Vogt und Carola Tölle in den Hauptrollen, ferner die Tragödie auf Schloß Rottersheim und der karierte Regenmantel, Lustspiel in 3 Akten.

*

Amtliche Nachrichten.

* Der Großherzog hat dem von den Freiherren Göler von Ravensburg hinsichtlich des Stammgutes Sulzfeld vereinbarten Zusatzstatut vorbehaltlich landesherrlicher Rechte und der Rechte Dritter die landesherrliche Bestätigung erteilt. Hiernach wurde der Umfang des Stammgutes dem gegenwärtigen Stand entsprechend genauer beschrieben, die Art der Vermögensverwaltung neu geordnet, Wittum und Abfertigung im einzelnen festgestellt und für Meinungsverschiedenheiten zwischen den Stammherren die Schlichtung durch Schiedsgericht vorgesehen.

* Auf Grund der im Frühjahr 1918 abgehaltenen ersten juristischen Prüfung sind folgende Rechtskandidaten zu Rechtspraktikanten ernannt worden: Albrecht Fuchs aus Karlsruhe, Helmut Jordan aus Singen a. H., Josef Keim aus Neudenau, Hermann Ketterer aus Oberrotweil, Alfons Kurrus aus Konstanz, Oskar Schmoll aus Karlsruhe, Hubert Schneckenburger aus Freiburg, Felix Weis aus Villingen.

Die Ausübung der Jagd während des Krieges.

Nachstehend werden die mit Rücksicht auf die derzeitigen Ernährungsverhältnisse teilweise abgeänderten Wildschonzeiten für das Jagdjahr 1918/19 bekannt gemacht:

Männliches Rot- und Damwild	1. Febr.—31. Juli.
Weibliches Rot- und Damwild, sowie die Hirschkälber (Rot- und Damkälber beiderlei Geschlechts)	1. Febr.—30. Sept.
Rehböcke	1. Febr.—15. April.
Weibliches Rehwild und Kitzböcke	1. Febr.—30. Sept.
Hasen	1. Febr.—30. Sept.
Dachs	1. Febr.—31. Juli.
Auer- und Birkhähne	1. Juni—31. März.
Auer- und Birkhennen	das ganze Jahr.
Fasanenhähne	1. Febr.—31. Juli.
Fasanenhennen, Wachteln u. Haselwild	1. Febr.—23. Aug.
Rebhühner	1. Jan.—23. Aug.
Enten, Sumpf- u. Wassergeflügel	1. April—30. Juni.
Schnepfen	1. April—23. Aug.

Zeichnungen auf die 8. Kriegsanleihe.

Heinrich Lanz, Mannheim M. 4 000 000.
Zigarrenfabriken J. Reiß in Mannheim M. 500 000.

Letzte Drahtberichte.

WTB. München, 26. März. In Anwesenheit von Mitgliedern des königl. Hauses, Vertreter der staatlichen und städtischen Behörden, der Spitzen der Gesellschaft hat der König heute vormittag im Ausstellungsgebäude an der Theresien-Wiese die deutsche Luftkriegsbeute-Ausstellung eröffnet. Der König gab dabei dem Wunsche, daß die Ausstellung dazu beitrage, das Interesse für die Luftwaffe zu heben und der Hoffnung auf einen endgültigen Sieg Ausdruck.

* **Berlin, 27. März.** Das „Berliner Tageblatt" erfährt: Der frühere Reichskanzler v. Bethmann-Hollweg ist gestern nach mehrwöchentlichen Aufenthalt von München nach Berlin abgereist und wird von da aus wieder nach Hohenfinow übersiedeln.

)(**Berlin, 27. März.** Laut „Berl. L.-A." findet die erste gemeinschaftliche Sitzung der ukrainischen Staatskommission mit den Delegationen aus Deutschland und Oesterreich-Ungarn heute in Kiew statt.

WTB. Amsterdam, 26. März. Die niederländische Telegraphenagentur meldet aus dem Haag, daß das Ausfuhrverbot für Binnenschiffe nach Deutschland wieder aufgehoben wurde.

)(**Kopenhagen, 27. März.** Da die Folgen des Magenkatarrhs mit Gelbsucht, woran der Kronprinz im vorigen Herbst gelitten hat, noch nicht völlig überwunden sind, begibt sich der Kronprinz demnächst zum Kuraufenthalt nach Karlsbad.

Auszeichnung des deutschen Kronprinzen.

)(**Berlin, 26. März.** Seine Majestät der Kaiser und König haben folgende Depesche an Seine kaiserliche und königliche Hoheit den Kronprinzen gerichtet:

Seiner kaiserlichen und königlichen Hoheit des deutschen Kronprinzen, Heeresgruppe deutscher Kronprinz. Die schönen und großen Erfolge, die die Truppen der Eurer kaiserlichen Hoheit unterstellten Heeresgruppe in den Kämpfen gegen das englische Heer in diesen Tagen errungen haben, geben mir willkommenen Anlaß, Eurer kaiserlichen Hoheit meine warme Anerkennung dadurch zum Ausdruck zu bringen, daß ich Eure kaiserliche Hoheit zum Chef des Grenadierregiments Kronprinz (1. ostpreußisches) Nr. 1 ernenne. Ich bin überzeugt, daß das tapfere und kriegserprobte Regiment sich seines hohen Chefs allzeit würdig erweisen wird.

Großes Hauptquartier, den 24. März 1918.

Gez.: Wilhelm.

Die Versorgung der Schweiz.

)(**Washington, 25. März.** (Reuter). Das Schiffahrtsamt teilt mit, daß der Schweiz 5000 Tonnen amerikanischen Schiffsraums zum Transport von Bedarfsartikeln und Lebensmitteln überwiesen wurden. Wie verlautet, wird die Schweiz Deutschland um freies Geleit für seine Güter nach dem französischen Hafen Cette ersuchen.

Die Reichstagswahl in Niederbarnim.

WTB. Berlin, 26. März. Bei der heutigen Reichstagsersatzstichwahl im Wahlkreis Niederbarnim erhielt Wissel (Soz.) 25 233, Dr. Breitscheidt (U. Soz.) 252 Stimmen. 398 Stimmen waren ungültig. Wissel ist somit gewählt.

Die „Wolf"-Besatzung in Berlin.

WTB. Berlin, 26. März. Heute vormittag wurden die Besucher von dem Hilfskreuzer „Wolf" im Rathaus in Gegenwart des Vertreters des Admiralstabes und des Kriegsministeriums vom Bürgermeister und den Stadtverordneten begrüßt. Eine besondere Ehrung wurde Fregattenkapitän Nerger zuteil durch Ueberreichung eines hohen württembergischen Ordens durch den württembergischen Militärattaché Generalmajor Faber du Faur. Oberbürgermeister Wermuth begrüßte die Gäste durch eine Ansprache. Dann sangen Berliner Schulkinder das Lied: Wir Deutschen fürchten Gott, sonst nichts auf der Welt! worauf nach einigen Dankesworten des Fregattenkapitäns Nerger den Gästen im Sitzungssaal ein Imbiß gereicht wurde. Auch wurde eine Munitionsfabrik eingehend besichtigt.

Austausch von Kriegsgefangenen.

);(**Rotterdam, 26. März.** Die Hospitalschiffe „Koningin Regentes", „Zeeland" und „Sidaro" sind mit 100 Mann Sanitätspersonal, 160 Soldaten, meistens Unteroffizieren und 270 Zivilpersonen in Rotterdam angekommen. Die 160 Soldaten sowie 132 Zivilisten werden interniert. Die übrigen fahren nach Deutschland.

Das deutsche U-Boot im Hafen von Ferrol.

WTB. Madrid, 25. März. Das Unterseeboot, das infolge Seeschadens in den Hafen von Ferrol sich geflüchtet hat, ist das Unterseeboot 48. Nach seiner Einfahrt in den Hafen wurden die Schiffsschrauben und das Kriegsmaterial aus dem Boote entfernt und es unter strenge Bewachung mehrerer Torpedoboote gestellt. Der Kapitän begab sich an Land und machte den Seebehörden seinen Besuch. Die Mehrzahl der 30 Mann betragenden Besatzung ist in Alcala de Henares interniert worden.

Der Raub der holländischen Schiffe.

WTB. Haag, 26. März. Das Korrespondenzbureau erfährt: Nach einem telegraphischen Bericht des Generalkonsuls in London haben die Kapitäne der in englischen Häfen liegenden niederländischen Schiffe Befehl erhalten, die Ladungen zu löschen und die Schiffe am Morgen des 25. März zur Verfügung zu stellen. In Beantwortung dieses Telegramms hat das Ministerium des Aeußern dem Generalkonsul mitgeteilt, daß, falls die Schiffe in willkürlicher Weise beschlagnahmt worden sind, sie natürlich die niederländische Flagge nicht weiter führen dürfen, und es den Mannschaften freigestellt würde, auf den Schiffen zu bleiben oder nicht.

Amerikanische Annexionisten.

WTB. Berlin, 26. März. Die „Voss. Ztg." meldet: Die annexionistische Presse Amerikas hat angesichts der anarchistischen Zustände in Mexiko eine heftige Propaganda für die Einverleibung Mexikos eingeleitet. Die Hearst-Presse veröffentlicht seit langer Zeit Artikel des Inhalts, daß die Rettung Mexikos in seiner Annexion durch Amerika liege. Diese Blättergruppen behaupten, daß das Regime Carranzas unbedingt vor dem Zusammenbruch stehe, und daß die Bevölkerung schon seit Monaten Hunger leide. Den Anlaß zu dieser neuen annexionistischen Bewegung bildet die Beschlagnahme der Besitzung des bekannten englischen Großunternehmers Sir Edward Pearson im nördlichen Chinahua an der Grenze der Vereinigten Staaten durch die mexikanische Regierung. Da diese Besitzung mit englischem und canadischem Geld finanziert ist, sei eine internationale Streitfrage geschaffen, die nur durch die Vereinigten Staaten gelöst werden könne. Diese Kreise sind sich dessen klar bewußt, daß der Ueberschuß an militärischem Kraftaufwand, der sich jetzt in den Vereinigten Staaten ansammelt, früher oder später gegen Mexiko gerichtet wird.

Bücherrisch.

Rücksendung von Rezensionsexemplaren ist ausgeschlossen. Besprechung erfolgt nach freiem Ermessen.

Es sind folgende Bücher bei uns eingegangen:

Geschichte der Araber von Cl. Huart. Ins Deutsche übersetzt von Sebastian Beck und Moritz Färber. 2 Bände. Preis brosch. 18 M, geb. 22.50 M. Namen- und Sachregister. Preis 5 M. Verlag von K. F. Koehler in Leipzig.

Mit dieser ausführlichen Darstellung der Geschichte der Araber wird der deutschen Literatur ein wichtiges Werk zugänglich gemacht, das sowohl bei dem tiefschürfenden Fachgelehrten, wie auch bei jedem Gebildeten, gleichviel welchen Standes, das größte Interesse wachrufen muß. In wahrhaft meisterlicher Gliederung und Bewältigung des umfangreichen Stoffes, durchaus erschöpfend und doch nie ermüdend in der Darstellung, bietet das Buch alles Wissenswerte über Herkunft, Geschichte, Literatur und Geistesleben, Sitten und Gebräuche der Araber. Besonders wertvoll wird diese großzügige Arbeit durch die sonst nur allzuselten und spärlich behandelte Geschichte der Araber in Spanien und Marokko gemacht. Ein ausführliches Namen- und Sachregister mit mehr als 22 000 Titeln erhöht durch seine Zuverlässigkeit noch den Wert des Buches.

Aus den Standesbüchern der Stadt Karlsruhe.

Geburten.

21. März: Karl Alfred, V. Karl August Heuberger, Heizer. — 22. März: Ludwig Walter, V. Ludwig Deparade, Schlosser. — 23. März: Helmut, V. Friedrich Sebald, Bau-Ingenieur; Werner Wilhelm, V. Wilh. Huck, Schlosser. — 24. März: Walter, V. Heinr. Rüthmüller, Schlosser; Erika Anneliese, V. Wilh. Enderle, Dreher.

Eheaufgebot.

26. März: Karl Sauer von Mühlbach, Aushilfsdiener hier, mit Theresia Roll von Oberkirch.

Eheschließung.

26. März: Wilhelm Heim von Lahr, Lokomotivführer hier, mit Anna Huber, geb. Jung von hier.

Todesfälle.

25. März: Klara Helene Simon, 29 J., Ehefrau von Karl Georg Simon, Oberrevisor; Babette Metzger, 67 J., Witwe von Max Metzger, Installateurs; Henriette Richter, 55 J., Ehefrau von Jakob Richter, Schreinermeister; Katharina Könninger, 75 J., Witwe von Heinrich Könninger, Glasermeister. — 26. März: August Lang, Privatmann, ledig, 58 J.; Ernestine Jester, 69 J., Witwe von Jakob Jester, Bahnarbeiter.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Statt besonderer Anzeige.

In tiefstem Schmerz mache ich die Mitteilung, daß mein lieber Gatte

Otto Gebhard

Hauptmann und Bataillons-Kommandeur

Inhaber des Eisernen Kreuzes I. u. II. Klasse und anderer Auszeichnungen

den Tod fürs Vaterland gestorben ist.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Hilde Gebhard, geb. Friederich.

Pforzheim (Bleichstr. 23) / München, 25. März 1918. 1374

Am **Ostersamstag, den 30. März d. J.**

bleiben die **Geschäftsräume** der unterzeichneten **Banken** und **Bankiers**

geschlossen.

Badische Bank	Heinrich Müller
Ignaz Ellern	Rheinische Creditbank
Veit L. Homburger	Straus & Co.
Mitteldeutsche Credit-Bank	Süddeutsche Disconto-Gesellschaft

1356

Bekanntmachung.

Die Auszahlung der Kriegsunterstützungen für die erste Hälfte des Monats April 1918 findet nach Maßgabe der Ordnungszahl der Ausweiskarten an folgenden Tagen statt:

O.-Z. 1	bis mit Nr. 2900	Dienstag, 2. April 1918,
O.-Z. 2901	bis mit Nr. 5800	Mittwoch, 3. April 1918,
O.-Z. 5801	„ „ „ 8700	Donnerstag, 4. April 1918,
O.-Z. 8701	„ „ „ 11600	Freitag, 5. April 1918,
O.-Z. 11601	„ Schluß	Samstag, 6. April 1918,

jeweils **vormittags von 8 bis 1/2 1 Uhr** und **nachmittags von 1/2 3 Uhr bis 6 Uhr** im **großen Rathaussaal**.

Im Interesse einer geordneten und raschen Abwicklung des Auszahlungsgeschäfts muß dringend darauf bestanden werden, daß die Bezugsberechtigten die vorgeschriebene Reihenfolge **genau** einhalten.

Karlsruhe, den 25. März 1918. B. 19

Das Bürgermeisteramt.

Bekanntmachung.

Die öffentliche Ziehung der im Jahre 1918 planmäßig heimzuzahlenden **Schuldverschreibungen der städtischen Anlehen** von 1883, 1889, 1896, 1897, 1900, 1902, 1903, 1907 und 1913 findet

Freitag, den 12. April 1918, vormittags 9 Uhr,

im großen Rathaussaale statt.

Der Stadtrat.

Verkauf von Quark.

In den **Fettverkaufsstellen Nr. 168 bis 210** einschließlich kommt an die eingetragene Kundschaft von

Donnerstag, 28. bis Samstag, den 30. März 1918

einschließlich

Quark (weißer Käse) zum Verkauf u. zwar gegen die Lebensmittelmarke J Nr. 82. Die Kopfmenge beträgt 1/4 Pfund. Der Preis für das Pfund ist auf 75 Pfennig festgesetzt.

Karlsruhe, den 27. März 1918. D 62

Nahrungsmittelamt der Stadt Karlsruhe.

Städt. Arbeitsamt

Anmeldungen von Lehrstellen

in allen Berufen

(Handwerk, Handelsgewerbe usw.)

für Knaben und Mädchen

nimmt jetzt schon für **Ostern** entgegen A 2

Städtisches Arbeitsamt

Hilfsdienst-Meldestelle Karlsruhe,

Zähringerstraße 100.

Eintracht-Saal

Unter dem Allerhöchsten Protektorat Ihrer Kgl. Hoh. der Grossherzogin Luise von Baden.

Mittwoch, den 3. April 1918, abends 1/2 8 Uhr,

KONZERT

zugunsten des Badischen Frauenvereins, Abt. II, Krippen.

Cläre von Conta-Graebener, Gesang
Lene Hesse, Violine
Am Flügel: **Richard Wetz.**

Vortrags-Folge.

1. a) Im Abendrot, b) An die Nachtigall, c) Die Rose, d) Der Schmetterling, e) Sprache der Liebe, f) Delphine (Fr. Schubert).
Cläre von Conta-Graebener.
2. a) Andante (Mozart), b) Menuetto (Händel), c) Triller, Variationen über eine Gavotte von Corelli (Tartini-Kreisler).
Lene Hesse.
3. a) Zuflucht, b) Wiegenlied, c) Die Nachtigall, d) Legende e) Die Liebe (Rich. Wetz)
Cläre von Conta-Graebener.
4. a) Wiegenlied, b) Reigen (Steph. Krehl), c) Präludium und Allegro (G. Pugnani)
Lene Hesse. 1373
5. a) Ach im Maien wars, b) Tretet ein, hohe Krieger, c) Wie glänzt der helle Mond, d) Nixe Binsetass, e) Nimmersatte Liebe (Hugo Wolf)
Cläre von Conta-Graebener.

Blüthnerflügel von Herrn Hoflieferant Schweisgut.

Eintrittskarten zu Mk. 4.—, 3.—, 2.— und 1.— sind zu haben in der Hofmusikalienhandlung **Fr. Doert,** Kaiserstr. 159, Tel. 638 u. an d. Abendkasse.

Ausverkauf

wegen Umzug

bis **10%** Rabatt.

Fr. Widmann, Juwelier
Kaiserstrasse 223. 1353

Fröbelseminar für Kindergärtnerinnen und Jugendleiterinnen m. Abschlussprüf. unt. staatl. Leitung, **Karlsruhe,** Vorholzstr. 44. Auskunft und Prospekte: **Karlsruhe,** Hirsehstr. 126. Geschäftsstunden täglich 3—4 Uhr, ausgenommen Mittwoch u. Samstag.

Der Vorstand der Abt. II des Badischen Frauenvereins. 1311

Salon- u. Wannenbäder

im Friedrichsbad Kaiserstr. 136

1., 2., 3. Klasse

alle im **2. Stock** gelegen — keine **Bodenkälte**

Gleichmäßig erwärmt — den ganzen Tag geöffnet — rasche Bedienung. 1322

Mittwoch und Samstag bis 10 Uhr abends.

Bekanntmachung.

Durchlöcherte Emaille-Kochgeschirre kann jede Hausfrau selbst reparieren.

Die Firma

Karl Gehle, Fürth II b. Nürnberg

liefert einen feuer- und wasserfesten **Emaille-Kitt** mit Gebrauchsanweisung und Garantieschein.

Ein Versuch zeigt in überraschender Weise die grossen Vorteile dieser neuesten Erfindung.

Nur bei Voreinsendung von 1 ℳ franko, bei 3 ℳ 50 ₰ 4 Stück franko. Günstig für Laden-Geschäfte und Wiederverkäufer. 8034

Städt. Vierordtbad

Versch. Kurbäder.

Halb-, Sitz-, Fuss- und Wechselbäder. Duschen, Wickel (Packungen) und Massagen, Dampf- und Heissluft-Kastenbäder etc.

Damenbadezeit: „Montag u. Mittwoch vormittags 8—1 Uhr u. Freitag 3—8 Uhr. 101

Herrenbadezeit: „Allgemeine Zeit Samstags bis abends 9 Uhr.

Mittags 1—3 Uhr geschlossen.

An Sonn- und Feiertagen während der Kriegszeit geschlossen.

Zu verkaufen: Wegen Todesfall ein 1335

Bienen-Wanderwagen

mit zirka **40 deutschen Bienenvölkern.**

Frau Oberlehrer Gerathewohl Wwe.
Brombach bei Lörrach.

Junges Mädchen

aus bester Familie, sucht auf 1. Juni Aufnahme als 8048

Gesellschafterin

auf dem Land oder Gut ohne gegenseitige Vergütung. Baden oder Württemberg. Angeb. unt. **F. D. 4271** an **Rudolf Mosse, Darmstadt** erbeten.

Wer National-

Kontrollkassen

verkaufen will, berichte Nummern und Preis unter 15006/II an die Geschäftsstelle d. Blattes.

Feuerbestattungs-Verein Karlsruhe (E. V.)

Unsere diesjährige

Mitglieder-Versammlung

findet am **Freitag, den 5. April, abends 7 Uhr,** im **Kleinen Rathaussaal** statt.

Tagesordnung:

1. Jahresbericht des Vorstands.
2. Kassenbericht.
3. Beratung der neuen Vereinssatzungen.
4. Etwaige Anträge der Mitglieder.
5. Neuwahlen.

Wir laden hierzu unsere verehrlichen Mitglieder (auch Damen) mit der Bitte um recht zahlreiches Erscheinen ergebenst ein. 1368

Karlsruhe, den 23. März 1918.

Der Vorstand.

Der Verein Karlsruher Zahnärzte

teilt mit, daß infolge der außerordentlichen Verteuerung der Materialien und Gebrauchsgegenstände eine entsprechende Steigerung der Gebührensätze eintreten muß. 1371

Karlsruhe, den 19. März 1918.

Vortragsankündigung.

Am 12. April wird Professor J. GONSER, Berlin im großen Rathaussaal hier über ein wichtiges Kapitel der

Jugendfürsorge und Jugendpflege

sprechen, worauf wir schon heute hinweisen. 7026

Wegen etwa vorzubehaltener Plätze wende man sich an den Geschäftsführer GREIN, Nokkstraße 7 III.

Deutscher Verein gegen Missbrauch geist. Getränke.
Dr. R. FUCHS, Gr. Oberbaurat.

Papier.

Wir kaufen jede Menge:

altes Papier, Zeitungen, Briefschaften, Bücher, Papierabfälle aller Art.

Das Papier wird nicht weiter verkauft, sondern direkt der Verarbeitung zu neuem Papier zugeführt. Grössere Mengen von 250 Kilogramm an werden abgeholt, kleine Mengen bitten wir in der Fabrik, **Waldstrasse 28,** abzuliefern. 1283

A. Braun & Co.

Stoffschuhe und Pantoffel

aus Abfällen usw. fertigt Jeder sofort nach meinem präm. Lehrbuch mit Maßstäben und Schnitten an. 8007

Preis des Werkchens 1,25 Mk. per Nachnahme.

Willi Franke Beesenstedt 341 bei Halle a. S.

Bruteier-Verkauf!

von besten Legehennen (Fallnesterkontrolle) wie:

1. rebhuhnfarbige **Italiener,** rosenk.
2. weiße **Italiener.**
3. „ **Wyandottes.**
4. „ **Orpington.**
5. **Pecking-Enten.**
6. **Gänse,** Emdener Riesen-Kreuzung.

Bei der Abholung ist ein von der Bad. Eierversorgung Karlsruhe, Kriegstraße 5, abgestempelter Verpflichtungsschein mitzubringen. Verpackungsmaterial ist vorhanden.

Städtische Gutsverwaltung Karlsruhe-Rüppurr.
Telephon 5437. St. 1

Jäger.

Erstklassiges **Drillinggewehr,** hahnlos, Anson u. Deley, Elektro-Stahlläufe. Kal. 16, 16, 9,3 × 72, sowie neue **Doppelbüchse,** Hähnels Patent-Sicherheitsgewehr, Kal. 11 mm, preiswert bei 7018

Büchsenmacher **Ernst Voigt,** Schillerstr. 43, b. d. Bonif.-Kirche

---

Heirat. Geb. Dame, Witwe, Anf. 40, ev., v. sehr angen. Aeuss., mit einem erwachsenen Sohn, sehr schöner Wohnungseinrichtung und Mk. 10 000.— Vermögen, möchte sich gerne wieder verh. mit gebild. Herrn. Nur wirklich ernstgemeinte Angebote bitte man unter Nr. 7025 an die Geschäftsst. des Bl. zu richten. Gewerbsm. Vermittler verbeten.

Radiotorium und Mesotorium

zu kaufen gesucht.

Angebote an das **Kontor Einkaufs-G. m. b. H. Abtlg. S. Berlin W. 35.** 15022

Residenz Theater Waldstr.

Frohe Ostern!

Fest-Spielplan.

Alleiniges Erstaufführungsrecht:

Edelsteine

Phantastisches Schauspiel in 4 Akten von **Robert Wiene** in der Hauptrolle **Henny Porten.**

Einlage an d. Werktagen

Jette's Liebestraum

Lustspiel in 3 Akten mit **Bruno Kastner Emmy Wyda.**

Wiesente in Bialowics.

Ausgabe des Bild- und Film-Amt. 1379

NB. Gründonnerstag, Karfreitag, Oster-Samstag bleiben die Theater **geschlossen.**